

Ein eisenzeitliches Hügelgrab bei Steyerberg, Kr. Nienburg (Weser)

Von
Dietrich Zippel

Mit 3 Abbildungen

Im Sommer 1975 haben H. J. Killmann (Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Denkmalpflege —) und J. Böhning (ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger für

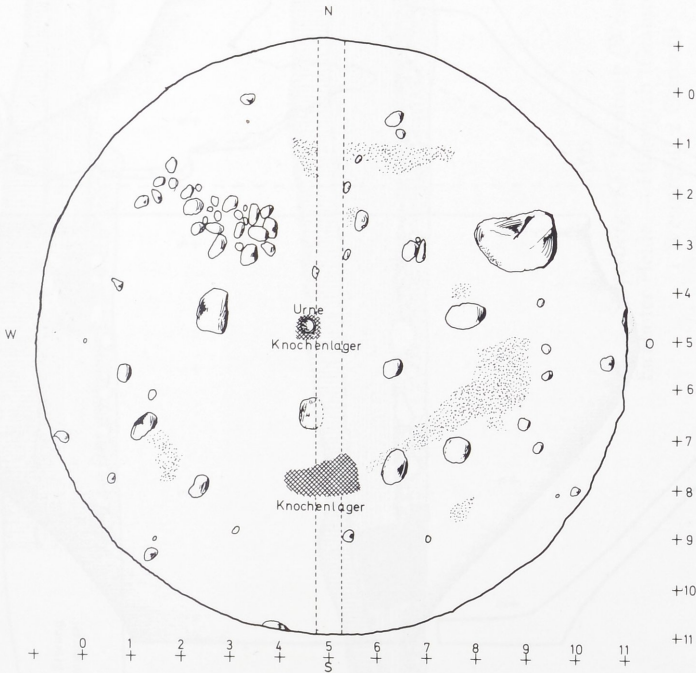


Abb. 1

Steyerberg, Kr. Nienburg (Weser)
Eickhofer Heide — Hügelgrab (Grabung 1975)
Planum

den Landkreis Nienburg) in der Eickhofer Heide, Gemeinde Steyerberg, (TK 25, Blatt 3420 Stolzenau, rechts 3502 420, hoch 5829 320) ein eisenzeitliches Hügelgrab entdeckt. Das Grab lag im Windbruchgelände und war daher bei vorausgegangenen Begehungen nicht erkannt worden. Für die Anlage bestand akute Gefahr der Zerstörung, da dieser Geländeabschnitt von der Dynamit-Nobel AG zum Bau eines neuen Chemiewerkes vorgesehen war und in den nächsten Tagen planiert werden sollte.

Der Grabhügel hatte einen Durchmesser von ca. 10 m und eine Höhe von 0,70 m. Er war mit Gras bewachsen und im nördlichen Teil durch einen größeren umgekippten Baumstumpf gestört. Um ein durchlaufendes Profil zu erhalten, wurden ein Nord-Süd-Steg abgesteckt und mit dem Abtragen der westlichen Hügelhälfte begonnen (*Abb. 1*).

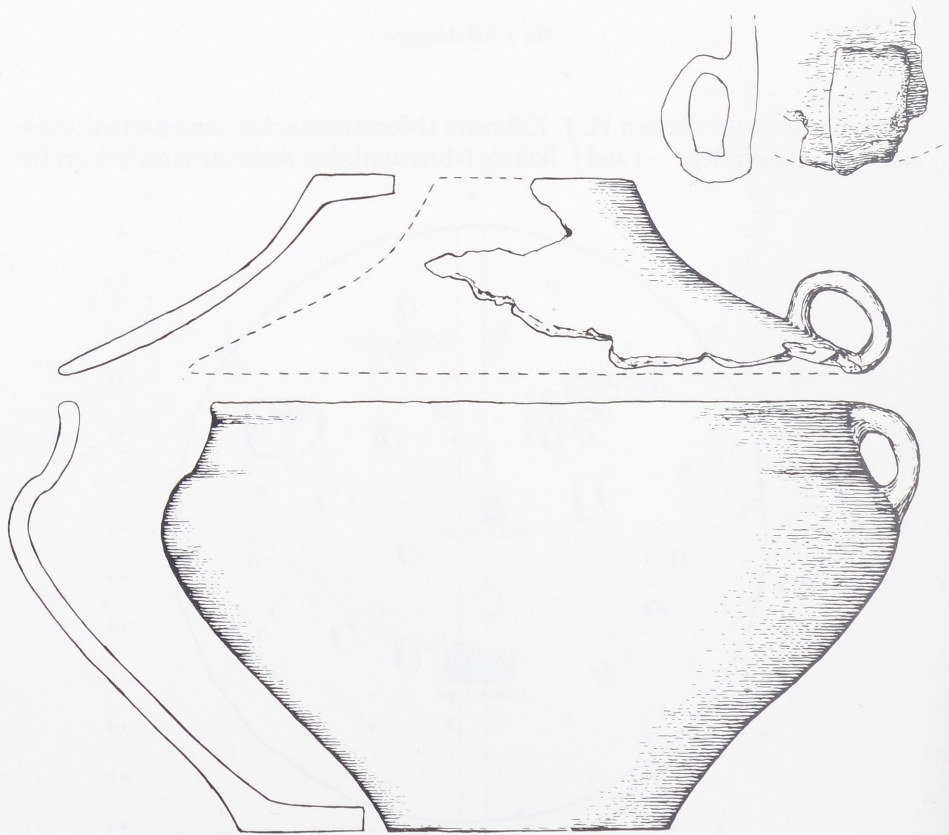
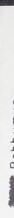



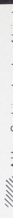

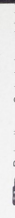
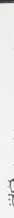
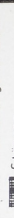
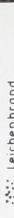


Abb. 2

Steyerberg, Kr. Nienburg (Weser)
Eickhofer Heide — Hügelgrab (Grabung 1975)
Urne M. 1 : 3

Hügelgrab in Steyererbe

-  Rohhumus
-  Sekundärer Bleichsand
-  Sekundärer Ortstein
-  Hügelfüllung
-  Alte Geländeoberfläche
-  Primärer Bleichsand
-  Primäre Ortsteinschicht
-  Ausblasungshorizont
-  Störung
-  Leichenbrand

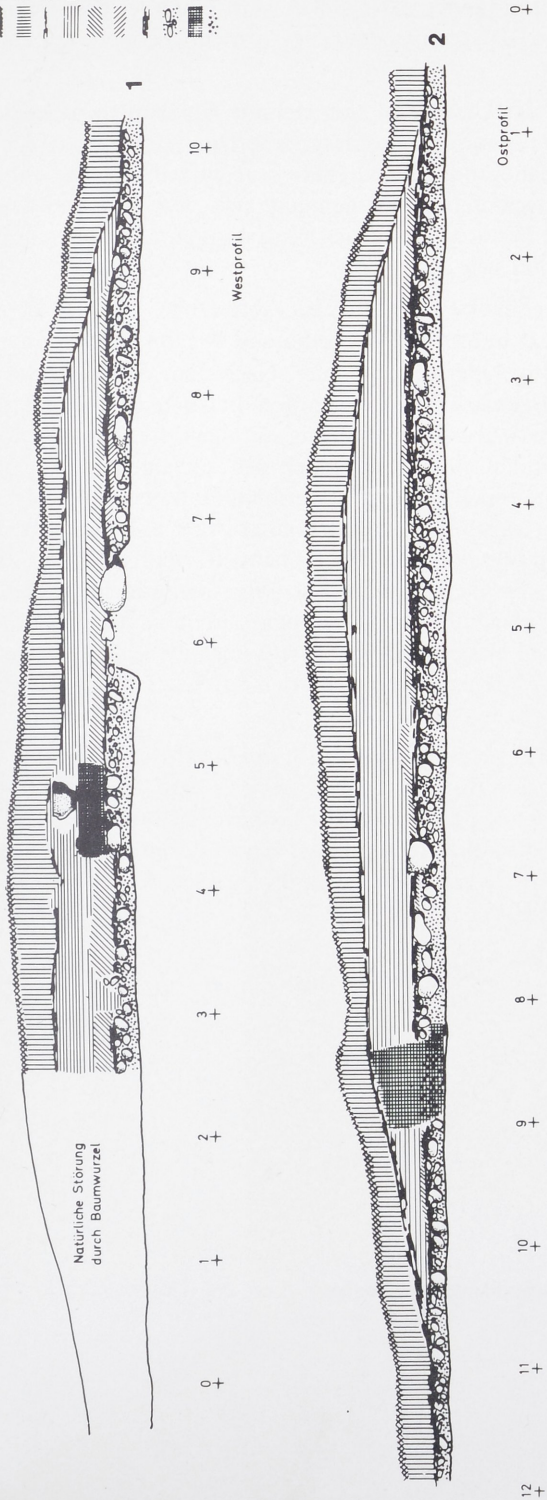


Abb. 3
Steyerberg, Kr. Nienburg (Weser)
Eickhofer Heide — Hügelgrab (Grabung 1975)
1 Westprofil; 2 Ostprofil

Unmittelbar an der Stegkante fand sich in einer Tiefe von ca. 30 cm unter Hügeloberkante eine Urne (*Abb. 2*). Sie war ursprünglich mit einem Deckel versehen, dessen Reste sich in der Urne fanden. Das Gefäß weist einen leichten Sekundärbrand auf und deutet damit an, daß es in einem Feuer — möglicherweise dem Scheiterhaufen — gestanden hat.

Unmittelbar unter der Urne fand sich ein mit Holzkohlebröseln durchsetztes Knochenlager, das sich bis auf den Ausblasungshorizont erstreckte (*Abb. 3, 1*). Die Ausdehnung des Leichenbrandes beschränkte sich auf eine Fläche von ca. 40 × 40 cm. Aus dem unmittelbaren Zusammenhang zwischen Urne und Knochenlager geht hervor, daß beide Bestattungen gleichzeitig stattgefunden haben müssen. Datierende Beigaben fanden sich leider nicht.

In der östlichen Hügelhälfte zeigt sich im Profil (*Abb. 3,2*) eine deutliche Verfärbung, die unmittelbar unter dem Ortsteinbrand begann und in einer Tiefe von 90 cm, gemessen ab Hügeloberkante, endete. Nach dem Abtragen des Steges, in dem keinerlei Funde ausgemacht werden konnten, ließ sich die Störung in einer Fläche von ca. 70 × 150 cm in Ost-West-Richtung verfolgen. In den unteren 30 cm dieser muldenförmig endenden Eintiefung fanden sich, gleichmäßig im gesamten Bereich verteilt, Leichenbrandstückchen. Die Leichenbrandmenge beträgt 485 g und ist vergleichbar mit dem sonst üblichen Inhalt einer Urne. Es besteht also kein Zweifel daran, daß es sich hier um eine Bestattung handelt. Spuren von Holzkohle oder Scherben fanden sich nicht. Der aus dem Scheiterhaufen ausgelesene Leichenbrand ist also in einer körpergrabähnlichen Grube ausgestreut und mit Sand abgedeckt worden. Die im gesamten Hügelplanum verstreut liegenden Steine hatten keinerlei Verbindung zueinander. Ihre Anhäufung läßt sich durch den hier vorliegenden Ausblasungshorizont erklären.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich im Hügel drei Bestattungen fanden. Dabei müssen die Urne und das unmittelbar darunter befindliche Knochenlager als Zentralbestattung angesprochen werden. Möglicherweise sind sie auch als zeitgleich zu betrachten. Als eine Nachbestattung muß dagegen das in einer körpergrabähnlichen Grube angelegte „Knochenlager“ angesprochen werden.

Anschrift des Verfassers:

Dietrich Zippel, Der Regierungspräsident in Hannover, Dez. 204 (Denkmalpflege), Archivstraße 2, 3000 Hannover 1